

# Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühren. Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502.

Nummer 20

Montag, den 24. März 1941

52. Jahrgang

## Was ist nun eigentlich „Demokratie“?

Die heitere Rehrseite einer verlogenen Parole.  
Von Helmut Sündermann.

NSK. Als die Engländer vor anderthalb Jahren an Deutschland den Krieg erklärt hatten, war für sie guter Rat teuer: sie suchten nach einem plausiblem Grund. Denn zum Kriege hatten sie sich entschlossen aus Gründen, die sie nicht zur öffentlichen Diskussion stellen konnten. Die ersten Wochen des Krieges standen deshalb in London unter dem Zeichen einer verzweifeltsten Ausschau nach Schlagworten für die Kriegspropaganda, und es erwies sich dabei, daß es für die englische Plutokratie leichter war, diesen Krieg zu entfesseln, als den Völkern einen vernünftigen Grund für ihr Tun anzugeben.

Die Debatte über die „Kriegsziele“ ließ sich hinauschieben, aber die Parolen, mit denen die Soldatentugie bemalt und die Zeitungen gefüllt werden sollten, mußten geliefert werden, da half kein Zaudern. Also versauten die Lords in ihre Klubsessel und in tiefes Nachdenken. Schließlich wurden bewährte Schlagwörter aus den verstaubten Akten früherer Kriege wieder herangezogen, geprüft und als zwar reparaturbedürftig, aber immerhin verwendbar befunden.

Für die Demokratie — gegen die Tyrannei! — Für die kleinen Völker — gegen die Welt Herrschaft! — Das waren die Themen, die die erlauchte Welt aus dem Munde der Lords vernahm — und seither vergeht keine Woche ohne die sture Wiederholung der alten Phrasen. Nicht ohne Absicht vermeiden es die redseligen englischen Minister stets, nähere Erläuterungen darüber zu geben, was sie als „Demokratie“ bezeichnen, und ob die Insel, die Iren, die Araber, die Ägypter, die Türken auf Zypern, die Italiener auf Malta, die Spanier in Gibraltar, die Brasilianer auf den Falklandinseln, die Buren in Südafrika und wie die englischen Untertanen sonst noch heißen mögen — etwa auch zu den „kleinen Völkern“ gehören, für deren Freiheit England kämpft. Die englischen Minister haben wohlweislich ihre Parolen ganz allgemein gehalten und ohne nähere Erklärung, eben einfach als Glaubensgrundsätze vorgetragen.

Jetzt ist freilich diese Tradition unglücklich durchbrochen worden: neuer, ungeborener amerikanischer Wein — in Friedenszeiten herzlich verachtet — ist in die morschen britischen Propagandaschläuche gegossen worden. Und erweist sich für England als gar nicht nützlich, daß die amerikanische Hilfeleistung sich gegenwärtig auf Reden grundsätzlicher Art konzentriert. Denn durch ungeheure tiefere Unterjüngungen, wie sie im ersten Ueberwältigungskampfe in Amerika über den Sinn des Kampfes, für Demokratie und Freiheit“ angestellt werden, fällt allzu sichtbar die Hülle von den merkwürdigen Hintergründen der britischen Parolen.

Der erste dieser propagandistischen Kanonenschüsse, die nach hinten losgehen, war die Rede Roosevelts, in der er — sicher zum Schrecken der Lords — den Versuch unternahm, den Begriff „Demokratie“ genauer zu präzisieren und sie als ein „durch Wahlen aufgestelltes Regierungssystem“ erläuterte. Im nächsten Atemzuge sprach er dann von China und von Griechenland, die er im Kampf für diese Demokratie unterstützen wolle und schon war das Unglück passiert: Es paßt recht schlecht zu diesem in Amerika entworfenen Bilde der Demokratie, daß die chinesische Nationalregierung von der Kuomintang, der Nationalen Volkspartei, ernannt wird, deren Repräsentanten wiederum von Tischingantaischen berufen waren. Von Wahl keine Spur. Von Parlament noch weniger! Auch vom „demokratischen“ Griechenland sollte in den Vereinigten Staaten bekannt sein, daß das griechische Parlament von Metaxas am 4. August 1936 — also vor fast fünf Jahren — aufgelöst und Griechenland seither unter einem militärischen Belagerungszustand diktatorisch regiert wird.

Zu den Freunden, auf die die „Demokratie“ sich zu berufen pflegt, gehört bekanntlich auch die Türkei. Dort ist man in der Entfernung vom Parlamentarismus sogar noch weiter gegangen

als China und Griechenland. Hier hat man das Programm der allein führenden Partei, der „Volkspartei“, bereits am 5. Februar 1937 zu einem Bestandteil der Staatsverfassung erklärt! Den Gipfelpunkt der Groteske erreichten die Wallstreet-Erläuterungen zum Thema „Kampf für die Demokratie“, als man in der amerikanischen Presse dieser Tage den hoffnungslosen Versuch unternahm, um gut Wetter in — Spanien zu bitten und zu diesem Zweck auch dieses Land in Zusammenhang mit den „Demokratien“ nannte. Venes Spanien, das sich in jahrelangem Bürgerkrieg verbluten mußte, weil das demokratische England und das demokratische Frankreich dem Sieg der Revolution sich durch Lieferung von Geld und Waffen entgegenzustellen verweigerten.

Selten können in Kriegszeiten so heitere Feststellungen getroffen werden, wie es uns diesmal vergönnt ist: Nicht einer der Staaten, denen Amerika seine Hilfe verspricht oder aufzuschwanken vermag, entspricht den hohen Forderungen Herrn Roosevelts nach einem „durch Wahlen aufgestellten Regierungssystem“. Dafür aber wird Herr Roosevelt nicht beitreten können, daß gerade das nationalsozialistische Deutschland es ist, dessen Regierung für sich nicht nur in Anspruch nehmen kann, wirklich vom Willen des Volkes getragen zu sein, sondern auch als nahezu einzige in Europa ihre Funktionen aus unanfechtbaren Beschläüssen einer parlamentarischen Volksvertretung her zu leiten vermag! Auch Herr Roosevelt wird nicht beitreten können, daß der Führer seinerzeit mit der Regierungsbildung erst ein halbes Jahr, nachdem die NSDAP bereits die größte Partei im Reichstag geworden war, betraut wurde. Und man wird nicht leugnen können, daß es ein ganz parlamentarischer Reichstag war, der am 23. März 1933 das Ermächtigungsgesetz mit einer der Weimarer Verfassung entsprechenden Mehrheit annahm, und wird auch nicht umhin können, festzustellen, daß die deutschen Volksabstimmungen seither keinen Zweifel darüber gelassen haben, welches Regierungssystem das deutsche Volk „durch Wahlen aufgestellt hat“.

Wir wissen, daß diese unangreifbare Beweisführung die stolzen „Kämpfer“ von jenseits des Ozeans nicht zur Umkehr auf ihren Wegen veranlassen wird — unsere Feststellungen werfen aber dafür ein um so grelleres Licht auf den plumpen Schwindel, der mit dem Schlagwort Demokratie in London und New York getrieben wird. Es ist nur der glühende Vorhang, hinter dem sich ganz schlicht und einfach die Tatsache des Hasses gegen das deutsche Volk und die Absicht der Rettung der Welt Herrschaft in der Welt verbirgt.

Diese Absichten und Ziele sind der Grund, weshalb so merkwürdig verschiedenartige Maßstäbe für die Beurteilung der Frage nach „Demokratie“ oder „Tyrannei“ angewandt werden. Die Antwort ist auch völlig unabhängig von Verfassungsfragen. Ein Staat, der dem plutokratischen England hilft oder helfen soll, ist nach dem Richterpruch der Lords, Bankiers und sonstigen Juden „demokratisch“, auch wenn seine Regierung seit Jahren im Zeichen des Belagerungszustandes regiert; ein Volk aber, das zu Deutschland steht, „schmachtet im Zeichen der Tyrannei“ und bedarf der „Befreiung“ von den gefährlichen Ideen der sozialen Ordnung.

Und wenn zehnmal die Völker selbst anderer Meinung sind — in Wallstreet ist man nicht gewöhnt darauf zu achten, was die Nationen meinen. Die Diktatoren des Geldes flammern sich zweifelt an ihr anonymes Regiment, und um dieses allein ist es ihnen zu tun. Wer es stützen will, ist ihr Freund, wer aber darauf aussetzt, den Völkern die Augen zu öffnen, den verfolgen sie hasserfüllt — mit giftigem Schmaus auf den Lippen und besessen von jenem Delirium, das das sichere Zeichen rasch nahender Entscheidung ist.

## England wird fallen!

Wenige Wochen sind es her, daß der Führer den Briten neue Entscheidungen für den Frühling angekündigt hat. Kaum ist nun der neue Frühling da, und schon brechen neue Schrecken über England herein! Unauslöschlich haben in den letzten Tagen starke Verbände deutscher Kampflieger in rollendem Angriff die britischen Häfen und Flugplätze, Rüstungswerke und die Zufahrtsstraßen des Inselreiches mit einem Bombenhagel eingedeckelt. Jammernd stellen heute Londoner Zeitungen fest, daß die letzten Angriffe außerordentlich schwer waren, daß England nicht in der Lage ist, den deutschen Geschwadern den Weg zu verlegen. Gleichzeitig hat aber auch die deutsche Kriegsmarine auf allen Meeren den Kampf gegen England aufgenommen. Seit am letzten Februartage einige hundert Kilometer westlich von Irland mit einem Schlage 58 000 BRT. feindlichen Schiffsraums in die Tiefe geschickt worden sind, sind die britischen Geleitzüge in zunehmendem Maße das Opfer deutscher Angriffe geworden. So wurden am 21. März westlich der afrikanischen Küste 69 000 BRT. aus einem feindlichen Geleitzug herausgeschossen. Inzwischen hat sich dieser Erfolg, wie der DNB-Bericht vom 22. März mitteilt, noch auf 77 000 BRT. erhöht. Mit besonderem Stolz erfüllt uns jedoch das Unternehmen deutscher Hochseestreitkräfte unter dem Befehl des Flottenchefs Admirals Lutjen, die nicht weniger als 22 Schiffe mit 116 000 BRT. vernichtet haben! Alle diese Erfolge zeigen, daß es England, das sich annahm, die Meere zu beherrschen, nicht gelungen ist, die deutsche Flagge von der See wegzudrängen!

Wenn ein einziger DNB-Bericht aus den verschiedensten Räumen deutsche Großerfolge melden kann, dann beweist das schlagkräftig, daß die Männer der deutschen Kriegsmarine, die wagemutigen Besatzungen unserer U-Boote und unsere kühnen Flieger über a l l zur Stelle sind, wo sie den Feind treffen können.

Während des Weltkrieges glaubten die Engländer, in dem Geleitzugsystem ein Mittel gefunden zu haben, mit dem sie jedem deutschen Angriff trohnen könnten. Es ist ein Erfolg der deutschen Kriegführung, daß man heute nach dem schmählichen Zusammenbruch aller Hoffnungen in London von den Geleitzügen eine Sicherung der britischen Zufuhren nicht mehr erhofft. So wird denn in den angelsächsischen Ländern bereits darüber diskutiert, wodurch man die Geleitzüge ersetzen könne. Uns aber sind Erörterungen dieser Art eine Verstärkung dafür, daß es der deutschen Wehrmacht in der Tat gelungen ist, die britischen Zufahrtswege weitgehend zu unterbinden und England zu blockieren. Wie groß die Leistungen sind, die unsere Soldaten im Kampf gegen England vollbracht haben, erfährt man so recht, wenn man sich vor Augen hält, daß der jährliche Neuzugang an Schiffsraum vor dem Kriege in England kaum mehr als 80 000 BRT. ausgemacht hat!

Wir sind überzeugt davon, daß auch in den nächsten Wochen und Monaten weitere Schläge von vernichtender Wucht auf England niederprasseln werden. Damit wird das Loch in der britischen Tonnage immer größer, wird die Zufuhr an Kriegsmaterial und an Nachschubmitteln schwächer. Die Schlacht im Atlantik, von der man in England in letzter Zeit mehrfach gesprochen hat, hat also unter denbar ungünstigen Umständen für England eingesetzt. Im Augenblick freilich sind die britischen Plutokraten noch eifrig dabei, ihr Volk irrezuführen, Verluste zu verheimlichen und eine Besserung für die Zukunft zu versprechen. Bisher aber sind Erwartungen, die England auf die Zeit gesetzt hat, regelmäßig unerfüllt geblieben. So werden die Kriegsheher an der Themse auf die Dauer mit ihren alten Methoden nicht mehr auskommen können. Die Laten deutscher Soldaten sind stärker und vor allem auch folgenschwerer als alle Lügenkünste britischer Kriegsheher.

Wie das Jahr 1940 mit seinen grandiosen Siegen auf den Schlachtfeldern im Westen im Zeichen himmelhoher Ueberlegenheit des deutschen Heeres gestanden hat, so zeigen die Kämpfe in dem neuen Jahr, daß Deutschland auch auf dem Meere seinem Feind überlegen ist. Mag England, was die Zahl der Schiffe betrifft, die Vorhand haben, so ist Deutschland doch stärker, weil die Besatzungen unserer Kriegsschiffe und Unterseeboote erfüllt sind von einem soldatischen Angriffsgeist, der den besten Traditionen deutschen Soldatentums würdig ist. Getreu einem Wort Friedrichs des Großen: „Fragen Sie nicht, wie stark der Feind ist, sondern nur, wo er steht.“ Und wo der Briten sich stellt, da wird er angegriffen und geschlagen! Die Energie dieser Kriegführung bürgt dafür, daß England, wie der Führer es verkündet hat, fallen wird.

## Reuter der Lüge überführt

Die längst „verentken“ deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Atlantik

Zu einer Reuter-Meldung, daß die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Atlantik operierten, erinnert „Korff-Telegram-Büro“ daran, daß der englische Nachrichtendienst diese beiden Schiffe bereits zur Zeit der Korweganation als verloren gemeldet habe. Reuter bestätigt damit also, daß die früheren englischen Meldungen unwahr waren.

Die Ostsee-Agentur verweist auf die Reuter-Meldung vom 19. April 1940, wonach das Schlachtschiff „Gneisenau“ von norwegischen Küstenbatterien versenkt wurde. Ebenso habe sich damals das frühere norwegische Oberkommando in seinem Bericht Nr. 3 vom 12. April dieser englischen Lüge angeschlossen und behauptete, die „Gneisenau“ sei im Ostseefjord versenkt worden. Auch das Schlachtschiff „Scharnhorst“ habe Reuter infolge Vorkreuzer britischer Bomber als verloren gemeldet. Die Welt erhalte mit dem jüngsten Eingeständnis Reuters den weiteren Beweis für die Unwahrhaftigkeit der englischen Erfolgsmeldungen und für die Richtigkeit der deutschen militärischen Berichte.

### Und noch eine Reuterlüge

Das Reuterbüro verbreitet in Ermangelung von begründeten Erfolgsmeldungen die Behauptung, die Anariffschiffe der britischen Luftwaffe über Deutschland und den besetzten Gebieten während der am 21. März zu Ende gegangenen Woche seien „heftiger Natur“ gewesen. Daß an dieser Meldung lediglich ihre Unwahrhaftigkeit besonders „heftig“ ist, weiß jeder, der die durch ihre Zuverlässigkeit in der ganzen Welt bekannten deutschen Wehrmachtsberichte der letzten Woche gebürtig oder gelesen hat.

Sehen wir sie uns darauf an, so finden wir in ihnen nur vereinzelte, und zwar bezeichnenderweise ausschließlich nächtliche Einflüge in das nord- und westdeutsche Gebiet, wobei lediglich geringfügige Schäden an Industrieanlagen, dagegen überhaupt keine Schäden an wehrwichtigen Einrichtungen gemeldet wurden. Allerdings wurden wiederholt Wohnviertel, das vornehmste Ziel der Royal Air Force, getroffen und dabei eine Anzahl von Zivilpersonen getötet oder verletzt, darunter übrigens zwei Franzosen in einem Geländeanlagen. An sämtlichen Tagen, wie bereits erwähnt,

sowie an zwei Nächten dieser Woche, nämlich am 17. und 21. März, waren überhaupt keine britischen Einflüge in das Reichsgebiet erfolgt.

Die ganze militärische Bedeutungslosigkeit dieser vereinzelten Angriffe wird erst klar, wenn man ihnen die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe im gleichen Zeitraum gegenüberstellt. In frischer Erinnerung sind noch die je zweimaligen vernichtenden Angriffe auf London und Plymouth, die massigen Angriffe auf Glasgow, der zweitgrößten Stadt, auf das Stützpunktzentrum Sheffeld, auf Hull sowie die Bombardierungen der Häfen und Dockanlagen von Portsmouth, Newcastle und Southampton, um nur einige der kriegswichtigen Ziele der deutschen Luftwaffe herauszugreifen, die in der gleichen Zeit überdies schwerste Schäden in britischen Geleitzügen anrichtete. Dabei waren die deutschen Verluste äußerst geringfügig.

Bei den Massenangriffen auf London und Plymouth ging überhaupt kein deutsches Flugzeug verloren, während die Royal Air Force jeden ihrer Einflüge mit unverhältnismäßig hohen Verlusten bezahlen mußte. Führt man sich diese Gegenrechnung vor Augen, dann wird der wahre Grund der Reuter-Lügenmeldung sofort erkennbar: Die gesamte Bevölkerung der englischen Insel bekommt Tag und Nacht die außerordentlich harten Schläge der deutschen Luftwaffe zu spüren. Diese ununterbrochenen Erfolge zwingen auch agitatorischen Gründen den englischen Nachrichtendienst einfach dazu, angebliche englische Erfolge aus der Luft zu greifen, um die Wirkung der deutschen Anariffswucht abzumildern und auf die Stimmung der englischen Bevölkerung beruhigend einzuwirken.

### London dreht einen RAF-Film

Diesmal ohne Liebesgeschichten. „Der fliegende Löwe“ bekommt ein Gegenstück.

Wie „Stockholms Tidningen“ und „Svenska Dagbladet“ aus London melden, verpflichtete die britische Regierung die Deon-Gesellschaft, einen RAF-Film herzustellen. Der Film solle Luftangriffe der Royal Air Force auf eine deutsche Stadt zeigen „ohne erdichtete Szenen“. „Das britische Luftfahrtministerium wolle einen Film haben, der beim Kinne aufgenommen sei und verächtige diesmal.“ — so

wird von den schwedischen Blättern ausdrücklich betont — „auf begleitende Liebesgeschichten“.

Es war zu erwarten, daß der heilselose Erfolg des deutschen Dokumentarwerkes „Der Sieg im Westen“ überall, wo er gezeigt wurde — im Reich sowohl wie im Auslande — von den Londoner Agitatoren sehr unangenehm empfunden wurde. Deutsche Kriegsberichte zerlegten mit diesen unter Einsatz des Lebens gemachten Aufnahmen alle Lügen Englands, mit denen es einen Rest des Prestiges aus der Niederlage im Westen zu retten hoffte. London gibt darum einer „Filmgesellschaft den Auftrag, einen RAF-Film herzustellen.“ Man kennt diese englischen Machwerke. „Der fliegende Löwe“ ist ein Musterbeispiel dafür. So großartig und lärmend der Titel ist, so lässig und didaktisch wirken seine Krieler-

Der heutige Wehrmachtsbericht befindet sich auf Seite 2.

ht  
dis  
hrungen,  
Horstes  
DAP bzw.  
Machern,  
andis  
Dicnetag,  
dn. Stern  
mat  
t f ch aus  
ab 19 Uhr  
Ab 19 Uhr  
H. DIETEL  
N Z  
ab 17 Uhr  
der Hand  
BEWOHL  
ährte Mittel  
thneraugen.  
traugen u. Horn-  
gegen empfind-  
n und Drogerien.  
ben:  
kecke Carl Müller.  
ndmann,  
eiß Nachf. Karl  
der NSD.  
galer,  
ruder  
her Liebe  
enschmufft  
Lieblings  
ant aus.  
ostreichen  
ehörte.